

Verwaltungspersonal

Die Bewältigung der Corona-Pandemie war für Mitarbeitende des Kantons Solothurn in vielerlei Hinsicht eine Herausforderung – ebenso wie für den Arbeitgeber. In kürzester Zeit sollten möglichst viele Personen von zuhause aus arbeiten – einem für viele Mitarbeitende komplett neuem Arbeitsumfeld. Dies erschwerte auch den Führungsalltag, wenngleich in der kantonalen Verwaltung bereits vor der Corona-Pandemie Home Office praktiziert wurde. Es kann aber festgestellt werden, dass die Verwaltungstätigkeit bei gleichbleibender Arbeitsleistung erfolgreich weiterführt werden konnte. Dazu wurden bereits Anfang März die Bedingungen für den Fernzugriff für die gesamte Verwaltung erleichtert. Im Nachgang zeigt sich: Die elektronischen Arbeitsmittel sind vorhanden, können aber mit gezielten Erweiterungen verbessert werden.

Natürlich ist Home Office nicht für alle Funktionen und Positionen der kantonalen Verwaltung geeignet. Polizeiarbeit, Betreuung von Insassen in Gefängnissen und andere Aufgaben müssen vor Ort geleistet werden. Gezeigt hat sich jedoch auch, dass aufgrund des aktuellen Digitalisierungsgrades auch kaufmännische Tätigkeiten nicht immer in einem verhältnismässigen Masse von zu Hause erledigt werden können. Diese Erkenntnis zieht nach sich, dass zwingend weitere Digitalisierungsmassnahmen notwendig sind und entsprechende Projekte unumgänglich sind – auch ohne Corona-Pandemie.

Gemäss einer Statistik, die einen Grossteil der Mitarbeitenden erfasst, haben im Januar und Februar 2020 pro Monat rund 130 Mitarbeitende 1735 Stunden Heimarbeit geleistet. Dies sind weniger als 1 Prozent des Totals an Arbeitsstunden. Im gleichen Zeitraum wurden zwischen 4'850 und 5'500 Anmeldungen für den Fernzugriff durchgeführt. Der Home-Office-Anteil an Arbeitsstunden in den Monaten März und April nahm markant zu. Während im März 811 Mitarbeitende über 36'000 Stunden

geleistet haben, waren dies im April 817 Mitarbeitende mit über 56'000 Arbeitsstunden. Dies entspricht einem Umfang von 11 bis 18 Prozent der Sollarbeitszeit für den statistisch erfassten Personenkreis. 5 bis 6 Mal so viele Fernzugriffe wurden im März/April gegenüber Januar/Februar authentifiziert. Im März waren es rund 23'700 und im April 30'100 Anmeldungen. Pro Arbeitstag waren zur selben Zeit im Durchschnitt 550 Personen mittels Fernzugriff aktiv. Aktuell liegt die maximale Anzahl der gleichzeitigen Remote-Verbindungen bei 200.

Eine weitere, gezielte Förderung des Home Office ist mittelfristig angedacht. So wurden anlässlich der Mitarbeitendenbefragung 2018 von Seiten des Personals Bedürfnisse festgestellt, um die Arbeit von zuhause aus weiter zu fördern. Und auch die in dieser Erhebung thematisierte Vereinbarkeit von Familie und Beruf zeigt in diese Richtung.

Gesamthaft waren zum Peak (5. April) 446 Mitarbeitenden wegen Selbstisolation, Quarantäne oder Zugehörigkeit zur Risikogruppe nicht am Arbeitsplatz tätig. Wenn es deren Gesundheitszustand erlaubte und die Aufgaben sich eigneten, konnten sie ebenfalls im Home Office eingesetzt werden. Aktuell sind es deren noch 59, die nicht am Arbeitsplatz tätig sind. Sie gehören hauptsächlich einer Risikogruppe an.

IT-Dienste

COVID-19 und die neuen Erfordernisse punkto Heimarbeit verlangte auch dem Amt für Informatik und Organisation AIO einiges an Zusatzeffort und Kreativität ab. Zum Teil mussten innert Stunden komplexe Lösungen beschafft und installiert werden – insbesondere für Funktionsbereiche der Gerichte, des Amtes für Soziale Sicherheit sowie im Justizvollzug. Zur Beschaffung der nötigen Ressourcen zur Umrüstung stand man mit den anderen Kantonen im Verdrängungskampf. Und auch das eigene technische Personal stand unter Vollast. Nebst dem Standardbetrieb mussten viele Massnahmen

aus dem Sonderstab Corona SOCOSO umgesetzt werden. So wurden innerhalb weniger Tage einige hundert Anträge für den Fernzugriff umgesetzt. Auch das Aufsetzen der Hotlines und anderer Einrichtungen sorgte für einigen Aufwand.

Da die kantonale Verwaltung bereits seit 2004 auf Home Office setzt und somit auf einen gewissen Erfahrungsschatz zurückgreift, bestanden wenig Bedenken über die Zunahme der Fernzugänge. Relativ früh wurde die Überwachung der technischen Systeme verstärkt. Da die für den Krisenbetrieb prognostizierten Eckwerte ziemlich akkurat erreicht wurden, funktionierten die Systeme stabil und leistungsfähig. Stark ausgelastet war auch der zentrale Service Desk. Obwohl der Zugang relativ einfach einzurichten ist, kam es trotz allem zu vielen Supportanrufen. Durchschnittlich verzeichnete das AIO etwas über 640 Tickets pro Monat. Im 2019 lag der Durchschnitt bei 330 pro Monat.

Schutzkonzepte in der kantonalen Verwaltung

Für die durch den Verwaltungsbetrieb selbst genutzten Liegenschaften und Räumlichkeiten waren ebenfalls Schutzkonzepte notwendig. Zu berücksichtigen waren die Abstände der rund 2500 Arbeitsplätze unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Büroformen. Ebenso mussten allgemein genutzte Räumlichkeiten wie Caféterias und Sitzungszimmer umgestaltet und/oder durch eine entsprechend Signaletik ergänzt werden. Für beträchtlichen personellen Mehraufwand sorgten die Desinfektionsmassnahmen (Reinigung oft berührter Oberflächen). Ebenfalls beträchtlichen logistischen Aufwand verursachte die Auslagerung der Kantonsrats-Session ins Sportzentrum CIS in Solothurn, wo es die Platzverhältnisse erlauben, dass Abstandsregeln eingehalten werden können. Vor diesem Hintergrund findet auch die aktuelle Kantonsrats-Session «extra muros» statt: in der Betoncoupe Arena in Schönenwerd.